Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 190. **Donnerstag, den 16. August.** **1855.**

Die wohlmeinende Kreuzzeitung.

R. M. „Daß sich Niemand um die Lehren der Geschichte bekümmert, wenn es darauf ankommt, Leidenschaften des Augenblicks zu befriedigen, einen verhaßten Feind zu zerfleischen, irgend ein Müthchen der unfehlbaren öffentlichen Meinung zu kühlen, ist bekannt genug, und selbst die wohlmeinendste Warnung, das verständigste Mahnen und Hinweisen auf ähnlich Geschehenes in Sage und Geschichte findet im Anfange eines Krieges stets taube Ohren, noch sicherer aber Verhöhnung für guten Willen."

Unsere Leser werden nicht wenig verwundert sein, wenn sie erfahren, daß es die Kreuzzeitung ist, die auf die Lehren der Geschichte hinweis't, und sich darüber beklagt, daß ihre „verständigen" Mahnungen nicht beachtet werden, und daß ihr „guter Willen" verhöhnt wird.

Die Lehren der wirklichen Geschichte existiren freilich für die Kreuzzeitung nicht, sondern nur die Lehren der Geschichte, die der Rundschauer in kritischer Ausgabe **ad usum delphini** edirt. Was die verständigen Mahnungen der Kreuzzeitung anbetrifft, so sind sie selbst für das wahre Interesse ihrer Schutzbefohlenen unverständig und was ihr guter Willen zu sagen hat, das wird uns aus den letzten Nummern vollständig klar.

Sie hat den allerbesten Willen, Deutschland mit den Westmächten zu verhetzen und denkt, daß ihr dieses Manöver gelingen wird, wenn sie die Erklärung der Seemächte, daß man an die vier Garantiepunkte sich nicht mehr für gebunden erachte, und nöthigenfalls zur Sicherung Europas gegen die aggressive Politik über dieselben weit hinausgehen würde, wenn sie das Projekt, auf Helgoland einen Kriegshafen anzulegen, und wenn sie endlich die Anwerbung einer deutschen Fremdenlegion auf ihre Weise beleuchtet.

Den ersten Punkt anbetreffend, deklamirt die edle Kreuzzeitung: „Soll die unglücksschwangere Bevormundung Europas durch die Westmächte ein Ende bekommen, so dürfte es die höchste Zeit sein, deshalb einen ernsten Schritt zu thun." Die unglücksschwangere Bevormundung besteht darin, daß die Westmächte dafür, daß sie das Geld und Blut ihrer Landeskinder im Kriege gegen Rußland einsetzen, die Genugthuung haben wollen, auf die von ihnen als nothwendig und gerecht erkannten Bedingungen Frieden zu schließen; der ernste Schritt würde darin bestehen, daß Preußen, Oesterreich und Deutschland an die Seemächte eine Einladung zu neuen Friedenskonferenzen ergehen ließen, bei der man von vornherein sich dahin verklausulirte, daß England, Frankreich und Türkei von dem Anspruche abstehen müßten, außer den vier Garantiepunkten noch solche besonderen Bedingungen aufstellen zu können, die ihnen im allgemeinen Europäischen Interesse erforderlich scheinen. Man sieht, das ist ein ernster Schritt, wie ihn Nesselrode selbst in russischem Interesse nicht besser würde anrathen können.

Den zweiten Punkt anbelangend, scheint ihr ein englischer Kriegshafen auf Helgoland für Deutschland über die Maßen gefahrdrohend. Kronstadt, Sweaborg und Reval, die andere Leute für bedrohlich halten, würden ihr natürlich gleichsam nur eine Schutzwehr gegen Helgoland vorstellen, und das fällt ihr ganz und gar nicht ein, daß England, wenn es feindlich gegen Deutschland auftreten wollte, durch die Anwendung der Dampfkraft seine Marine, auch wenn dieselbe in den britischen Häfen liegt, den deutschen Nordseeküsten in furchtbare Nähe gebracht hat.

Der dritte Punkt, die Anwerbung einer deutschen Fremdenlegion, giebt ihr Gelegenheit, über Nichtachtung der deutschen Neutralität zu klagen, aber wir möchten wohl wissen, wie viel deutsche Offiziere die Neutralität Deutschlands in der russischen Armee bethätigen. Alles das, was die Kreuzzeitung für die moskowitische Sache vom Zaune ihrer Gesinnungstüchtigkeit bricht, ist für gewöhnlich gerade so schlagend als die Lehre der Geschichte, die sie den Zügen Karls des 12ten und Pugatscheffs entnimmt, daß nämlich das Innere Rußlands noch kein glücklicher Feind gesehen hat. Wir finden diese Beispiele sehr glücklich gewählt, besonders das letzte, daß Pugatscheff, „der mit Kosaken, Wodjaken, Baschkiren, 16,000 Mann stark, schon Kasan erobert hatte, über die Wolga ging und in das Europäische Rußland siegreich und schreckenverbreitend eindrang, auf dem Hochgerichte zu Moskau endete, das einzige Todes-Urtheil, das unter Katharinas Regierung vollzogen wurde."

Es ist köstlich, die 16,000 Kosaken, Wodjacken und Baschkiren mit der Armee der Alliirten zu vergleichen, aber beiläufig gefragt, wie Viele sind unter Katharinas Regierung unter der Knute todt auf dem Platze liegen geblieben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag, 14. August. Um 2¾ Uhr wurde heute eine Depesche an der Börse angeschlagen, welche meldet: Danzig, 14. August. Admiral Penaud meldet aus Sweaborg vom 11.: Das Bombardement hat mit Erfolg stattgefunden. Die sehr starke Feuersbrunst hat 45 Stunden gedauert, die Magazine sind fast sämmtlich zerstört, das Arsenal liegt in Trümmern, die Pulvermagazine sind gesprengt. Die Verluste der Russen sind sehr stark, die der Alliirten unbedeutend an Personen, an Material gar kein Verlust. Großer Enthusiasmus herrschte in der Marine der Alliirten.

London, Dienstag, 14. August. Heute wurde das Parlament geschlossen. Der Kanzler verliest die Thronrede. Die Königin bedauert die Vereitelung der Wiener Konferenzen, stützt sich in Betreff der kräftigen Fortführung des Krieges auf das Land und auf die Alliirten, erwähnt rühmend der französischen und sardinischen Allianz, spricht von der Anwerbung fremder Legionäre und von der türkischen Anleihe und rühmt einige vorgenommene Reformen im Innern und in den Kolonien.

Orientalische Angelegenheiten.

Der französische Kriegs-Minister hat wieder einen Bericht des Generals Pelissier vom 31. Juli erhalten, der über einen der gewöhnlichen Ausfälle sehr Gewöhnliches rapportirt.

Die Lagerkorrespondenzen der englischen Blätter reichen bis zum 31. Juli und sind einförmig wie die Belagerungs-Arbeiten der verbündeten Armeen. Das Feuer dauert von beiden Seiten mit längeren oder kürzeren Pausen fort. Es wird geschossen, gegraben und begraben wie in den letzten Wochen. Jeder Tag kostet den Alliirten ein paar Dutzend Todter und Verwundeter; im Uebrigen sind die Lagerzustände befriedigend; die Kost ist gut, und der Krankenstand günstiger als man in dieser Jahreszeit erwartet hatte. Den Russen soll es nicht so wohlig sein, und General Pelissier vor Kurzem gesagt haben: „Der Feind verliert durch Krankheiten täglich 300—400 Mann, d. h. wöchentlich eine Brigade und monatlich eine Armeekorps; das Warten kann somit nichts schaden." Aber andrerseits heißt es, daß die Russen ihre Lücken rasch ersetzen, und einen Angriff gegen die Tschernaja-Linie noch immer nicht aufgegeben haben. Sardinier und Türken sind einer Attaque fortwährend gewärtig, und die kleine Aufregung thut ihnen wohl, nachdem namentlich Erstere das Müßigliegen übel empfanden. Omer Pascha war noch immer nicht angekommen, und die Hauptbeschäftigung seiner Leute bestand im Fouragiren, wozu das Baidar-Thal unerschöpfliche Veranlassungen bietet. Von den vielbesprochenen russischen Zuzügen sieht man weder in der Fronte noch an der Tschernaja die geringste Spur; dagegen dauert der Transport von Material aller Art von der Nord- nach der Südseite des Hafens ununterbrochen fort, und die Werke hinter dem Malakoff sollen eine riesige Ausdehnung und Stärke erlangt haben. — Der Herzog von Newcastle war noch im Lager.

Nach französischen Nachrichten ist bei der Auswechselung der Gefangenen in Odessa der Grundsatz maßgebend: Mann gegen Mann, Grad gegen Grad.

Ueber die Zwistigkeiten zwischen Oesterreichern und Türken in den Donau-Fürstenthümern meldet die Gazette du Midi: „Ein Vorfall, der sich zu Ibraili ereignet hat, beweis't, daß zwischen Oesterreichern und Türken nicht das herzlichste Einvernehmen obwaltet, und eine Wiederkehr desselben könnte die ernstesten Folgen nach sich ziehen. Der türkische Ober-Befehlshaber, Hassan Pascha, kam daselbst auf einem Dampfer mit 150 Soldaten an. Sobald sie gelandet waren, begab sich der in der Festung befehligende österreichische Major zu dem Pascha und verlangte Erklärung von ihm über die Ankunft dieser Truppen. Der Pascha erwiederte, er habe dieselben zum Transporte des Proviants nöthig, den er nach Matschin und Isaktscha schicken wolle. Uebrigens sei der Major durchaus nicht befugt, sich in die Handlungen der Türkei einzumischen, und noch weniger Erklärung envon ihm zu verlangen. Der über diese barsche Antwort erstaunte österreichische Offizier bemerkte hierauf, wenn er nicht in Zukunft zwei Tage vorher Anzeige erhalte, so werde er sich jeder Landung ottomanischer Truppen widersetzen. Hassan Pascha entgegnete, es stehe ihm frei, seine Maßregeln nach Gutdünken zu ergreifen, und das werde er auch thun." — Ueber die Zustände an der Sulina-Mündung schreibt dasselbe Blatt: „Die Stadt Sulina ist seit ihrer Zerstörung durch die Verbündeten von aller Welt verlassen, und Niemand handhabt mehr die Fluß-Polizei beim Ein- und Auslaufen der Schiffe. In Folge davon hat sich dort eine zum großen Theile aus ionischen Griechen bestehende Räuberbande festgesetzt, die sich ungestraft alle möglichen Excesse gegen die Schiffe erlaubt. Die geringste dieser Gewaltthätigkeiten besteht darin, daß die Räuber die Lootsen, ihre Glaubensgenossen und Landsleute, festhalten und von ihnen mit den Waffen in der Hand die Auszahlung der für die ganze Reise ausbedungenen Summe erzwingen. Außerdem vergessen sie nicht, den Kapitänen und Schiffsmannschaften ihre Uhren und ihr Geld abzunehmen."

Der „Russ. Inv." theilt folgendes Schreiben mit, welches der Erzbischof Innocenz von Taurien bei seiner Abreise an den Fürsten Gortschakoff gerichtet hat und was dem vor Kurzem veröffentlichten Tagesbefehl des Letzteren ungefähr parallel läuft:

„Indem ich die Halbinsel Krim verlasse, wo Sie nach dem höheren Rathschlusse vor den Augen des Vaterlandes und der ganzen Welt mit einem zahlreichen und hartnäckigen Feinde einen blutigen Kampf zu kämpfen haben, kann ich nicht umhin, mich nochmals in Gedanken an Ew. Durchlaucht auf den Höhen von Inkerman zu wenden mit dem aufrichtigen Danke nicht nur von meiner Seite, sondern Namens der heiligen Kirche für all das Gute und Erbauliche, das ich während meines priesterlichen Besuchs in unserm schwer heimgesuchten aber unbeugsamen Sebastopol, und in Ihrem kriegsmuthigen Lager gesehen und erfahren habe. Die Geschichte bezeugt es, daß die ewig unvergeßlichen Heerführer des russ. Landes neben andern großen Tugenden sich stets durch den Geist des wahren Glaubens und durch treuen Eifer für die rechtgläubige Kirche ausgezeichnet haben. Den hohen Beruf derselben theilend, wandeln sie zur Freude aller russischen Herzen ersichtlich in ihren ehrenvollen Fußtapfen, indem sie durch sich selbst, wie durch die sie umgebenden Kriegsgefährten das schöne Beispiel bieten, daß sie nicht auf irdische und menschliche Kräfte und Mittel allein vertrauen, sondern vornämlich auf die Hülfe und den Segen des Himmels. Das rechtgläubige Kriegsheer liebt solche Führer und geht mit Freuden selbst in den Tod, wenn es weiß, daß seinen Reihen der lebendige Glaube und nicht die menschliche Weisheit allein voranschreitet. Fahren Sie fort, rechtgläubiger Fürst, in diesem frommen und christlichen Geiste die Ihnen auferlegte große Aufgabe zu vollenden. Ihre Laufbahn ist eine so außergewöhnliche und beispiellose, daß ganz Rußland, ja man darf sagen, die ganze Welt unverwandt auf Sie blickt. Vor Ihnen liegt die Geschichte und die ganze Nachwelt, hinter Ihnen das Vaterland mit Segenswünschen und Gebeten, über Ihnen ist der einige Gott und sein allsehendes Auge mit der unermüdlichen Sorgfalt für die rechtgläubige Kirche, deren Arche Noah gleichsam Rußland ist. Nicht ohne Grund tragen sie denselben Namen mit jenem Erzengel (Michael), der nach dem Zeugnisse von Gottes Wort im Himmel mit der höllischen Schlange selbst gekämpft und sie in die Hölle hinabgeschleudert hat, nicht umsonst tragen sie den gleichen Namen mit jenem Heerführer, der in den traurigsten Tagen unseres Vaterlandes ihm zur Freude gereicht hat und einst unsere erste Hauptstadt und mit ihr ganz Rußland von dem fremden Joche befreit hat. Dieses doppelte Zeichen bedeutet Gutes. Möge uns Gott die Erfüllung dieser Vorbedeutung sehen lassen. Dann werden wir mit den drei Männern im feurigen Ofen ausrufen: „Wir singen dem Herrn, denn er hat sich ruhmvoll verherrlicht."

Aus **Kairo**, 5. August, wird berichtet: Die Beduinen sind theilweise unterworfen; 400 Reiter verstärken das ägyptische Heer. Der König von Abyssinien soll Ghellabat bedrohen. Der Vicekönig befindet sich hier. Der Nilstand ist dieses Jahr zwei Ellen höher als im vorigen, was eine sehr reiche Erndte und baldige Schifffahrtsthätigkeit in Aussicht stellt. — Aus **Beirut**, 30. Juli, wird gemeldet: Ueber die aufständischen Vorgänge am Hebron noch nichts Gewisses. In Naplus und Latakia ist die Ruhe hergestellt. Auch aus **Damaskus** und **Aleppo** lauten die Berichte beruhigend.

Der Moniteur veröffentlicht folgenden Auszug aus einem dem französischen Marineminister eingesandten, vom 28. Juni 1855 datirten Berichte des Kapitains Guilbert, Befehlshabers der Fregatte Cleopatre und des im weißen Meere kreuzenden französischen Geschwaders:

Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß ich am 15. Juni vor der Barre von Archangel angekommen und zu der englischen Division gestoßen bin. Das weiße Meer war in diesem Jahre vor Ende Mai vom Eise frei. Dies benutzten mehrere neutrale Schiffe, um sich nach Archangel zu begeben, und einige derselben hatten sogar schon ihre Ladung eingenommen und den Hafen vor Ankunft der Engländer verlassen. Wir hielten es für unsere Pflicht, durch ein an die Konsuln gerichtetes besonderes Schriftstück die übrigen zu ermächtigen, sich zurückzuziehen, entweder in Ballast oder mit dem vor der ersten Blokade-Anzeige eingeschifften Theile ihrer Ladung. Ich habe Grund zu der Annahme, daß sie gegenwärtig alle ausgelaufen sind; es waren größtentheils norwegische, amerikanische und Bremer Schiffe, letztere von ziemlich starkem Tonnengehalte. Sie waren alle mit Getreide und Mehl beladen. Das dänische Schiff Chase, welchem ich im vorigen Jahre wegen einer bedeutenden Havarie gestattet hatte, während der Blokade zurückzukehren, hat gleichfalls Archangel seit meiner Ankunft verlassen und meinen Geleitschein empfangen, dessen Abschnitt-Chiffre ich die Ehre habe, Ihnen hiermit zu übersenden. Die Dampfer Petrel und Cocyte sind erst am 23. zu mir gestoßen, da das schlechte Wetter ihre Fahrt von Hammerfest verzögert hatte.

Berlin, vom 16. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Steuer-Inspektor Hoelscher zu Köln, dem bisherigen Rendanten bei der landwirthschaftlichen Abtheilung der Regierung zu Frankfurt, Rechnungsrath Luedeke, und dem Ober-Post-Sekretair Habelmann zu Wesel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer Johann Peisker zu Triebelwitz im Kreise Jauer das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Werkführer Albert Jaeger zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Die „Preuß. Corresp." schreibt: „Die „Berliner Börsen-Zeitung" vom 12. d. M. enthält die Mittheilung, daß die Frage, inwiefern eine gänzliche oder vorübergehende Aufhebung oder Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über Gewährung einer Steuer-Bonifikation für den exportirten Spiritus angemessen sei, — einer genauen und eingehenden Berathung der drei Ministerien unterworfen sei, zu deren Ressort die Entscheidung darüber gehöre. In Bezug darauf können wir mittheilen: daß die Staatsregierung die Ansicht aufrecht erhält, welche von ihr in der betreffenden Erklärung der vorigen Kammersession ausgesprochen ist, und daß demnach Abänderungen der gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Ausfuhr-Bonifikation für Spiritus nicht für angemessen erachtet worden." Die von der „Preuß. Corr." erwähnte Erklärung erfolgte in der neunten Sitzung der zweiten Kammer am 24. Januar dieses Jahres durch den Herrn Mi-

nister-Präsidenten bei der Berathung einer Petition, welche das Verlangen nach Aufhebung jener Steuer-Bonifikation stellte. Der Herr Minister-Präsident bemerkte damals in seiner Darlegung der Gründe der Staatsregierung gegen die Aufhebung:

„Zuerst glaubte man, daß die Maßregel einen ersichtlichen Erfolg nicht haben werde. Zweitens war man der Ansicht, daß, nachdem erst im vorigen Herbste von Seiten der kompetenten Behörden die Ausfuhr-Bonifikation zugesichert worden war, es nur durch die triftigsten Gründe gerechtfertigt werden könnte, im Laufe weniger Monate darin schon wieder eine Aenderung eintreten zu lassen. Dann ist der Regierung das gegenwärtig gewesen, was damals, als in der vorigen Kammer-Session über die Erhöhung der Spiritussteuer verhandelt wurde, namentlich von Seiten der Regierung ausgesprochen worden ist, nämlich, daß die zu erhöhende Steuer eine reine Komsumtionssteuer wäre; nur durch die Ausfuhr-Bonifikation kann ihr dieser Charakter bewahrt werden."

Es war ganz richtig — so meldet man der „Frankf. Postztg." von hier — wenn die Existenz von Unterhandlungen bestritten wurde, die angeblich wegen einer Veränderung der russischen Grenzsperre in Berlin gepflogen werden sollten. So weit ist diese Angelegenheit noch nicht vorgeschritten, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß während der Anwesenheit des Prinzen von Preußen zu Petersburg von russischer Seite eine Offerte angedeutet wurde, die sich darauf bezieht, ältere Abkommen mit Preußen in weiterem Umfange zu erfüllen, als bisher geschehen. Schon zweimal wurde im Laufe der letzten 30 Jahre zwischen Rußland und Preußen eine liberale Praxis des Grenzverkehrs stipulirt, ohne daß man von Seiten Rußlands sich beeilt hätte, diesem im weitern Sinne des Worts Folge zu geben. Es handelt sich also zunächst nicht um neue Verträge oder Unterhandlungen, die nicht schon eine korrekte Konsequenz älterer wären, die fruchtlos geblieben sind. Ob Rußland wegen der großen Blokadeschaden sich eventualiter noch zu besondern Zugeständnissen verstehen wird, bleibt dahin gestellt, und es ist abzuwarten, ob die Sache aus den russischen Hofkreisen in das Fach des diplomatischen Schriftwechsels übergehen wird.

Nach der zuletzt getroffenen Bestimmung werden der König und die Königin am Sonnabend, den 18., hierher zurückkehren und sich nach kurzem Aufenthalt nach Potsdam begeben.

Der Prinz von Preußen hat vorgestern auf der Reise nach Baden-Baden Frankfurt a. M. passirt. Prinz Adalbert von Preußen kam gestern in Bremen an und beabsichtigte noch an demselben Tage seine Reise nach der Jade fortzusetzen.

Der Finanzminister Herr v. Bodelschwingh wird erst Ende dieses Monats non seinem Urlaub zurückkehren.

Die bereits erwähnte Versammlung von Bürgermeistern und besoldeten Mitgliedern der Magisträte, welche zunächst die Bildung eines festen Vereins aus den genannten Magistratspersonen zum Zwecke hat, wird, nachdem das Projekt vielfach eine günstige Aufnahme gefunden hat, bestimmt hier am nächsten Freitag und Sonnabend im Englischen Hause stattfinden, und haben dazu die Bürgermeister Große zu Rathenow und Roedelius zu Spandau die vorbereitenden Arrangements übernommen. Wie von achtungswerther Seite mitgetheilt wird, ist der Hauptzweck der Zusammenkunft, so wie des daraus zu bildenden Vereins, die Gründung von Pensions-, Unterstützungs- und Wittwenkassen für Kommunalbeamte, um dadurch einem lange gefühlten Bedürfniß abzuhelfen. Eine derartige Kasse soll nicht allein dem Bürgermeister und besoldeten Magistratsmitgliedern, sondern den sämmtlichen Kommunalbeamten und den Hinterbliebenen schützend vor Nahrungsnoth zur Seite stehen.

Nach dem Etat für das Kultusministerium sind zur Fortsetzung des Baues des Neuen Museums und seiner künstlerischen Dekoration auch in diesem Jahre 50,000 Thaler ausgesetzt. Nach den entworfenen Anschlägen sind dazu noch 128,054 Thlr. erforderlich. Bis jetzt sind für diesen Zweck 1,400,571 Thlr. bewilligt und verausgabt worden, so daß die verwendete und noch zu verwendende Summe im Ganzen 1,528,625 Thlr. beträgt. Die Ausführung der eigentlichen Bauten erfordert eine Summe von 920,240 Thlr., wovon der Unterbau 160,593 Thlr., der Oberbau 681,100 Thlr. und die Erbauung des Verbindungsganges zwischen dem alten und neuen Museum 78,574 Thlr. beansprucht. Die Ausführung der Säulen-Halle an der Südseite des Museums ist auf 69,437 Thlr. veranschlagt; für die Ausführung der Dekoration und Künstler-Arbeiten sollte eine Summe von 241,375 Thlr., für die Aufstellung der Kunstgegenstände und Beschaffung der nöthigen Möbles und Inventarienstücke 69,153 Tylr. hinreichen. Nächstdem waren in Folge eines mit dem Direktor v. Kaulbach geschlossenen Vertrages, welcher im Jahre 1853 abgelaufen, für Wandgemälde im Ganzen 210,000 Thlr. und für Requisiten zu dieser Wandmalerei 18,421 Thlr. zu zahlen.

Köln, 13. August. Die Zahl der in Aachen angehaltenen Revolver soll bedeutend größer sein, als sie Anfangs angegeben wurde; man schätzt dieselbe auf 10- bis 12,000. — In letzter Zeit sprach man viel von einem Prozeß zwischen J. M. Farina und Franz Benedikt Friedrich Altenbrück, welcher die Firma des ersteren in seinem Geschäft führte. Kaum war der Spruch gefällt, nach welchem Altenbrück sein Aushängeschild abzunehmen und die Etiquetts zu ändern hatte, als dieser einen Vertrag mit einem Jean Maria Farina anzeigt, nach welchem er auch für die Zukunft das Recht behält, die alte Firma zu führen. Für die Fabrikanten des kölnischen Wassers ist das angeführte Urtheil und der Gesellschafts-Vertrag des Altenbrück von Wichtigkeit. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. August. Der französische Gesandte, Herr von Bourqueney, hatte am 9ten eine besondere Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser, und man versichert, derselbe habe bei dieser Gelegenheit einen eigenhändigen Brief seines Souverains übergeben. — Die Zustände in Neapel haben auch die Aufmerksamkeit des diesseitigen Kabinets erregt, und es ist gewiß, daß die Haltung der dortigen Regierung hier in Wien keine Billigung findet. Graf Buol hat diesfalls erst vor Kurzem dem Fürsten Petrulla einige Eröffnungen gemacht, welche der Letztere wohl bereits seiner Regierung mitgetheilt hat, da sie für diese bestimmt waren und den Rath enthielten, die rigoristischen Maßregeln zu vermeiden, welche die königl. Regierung in der letzten Zeit anwenden zu müssen glaubt, da durch ein solches Vorgehen der Eintritt der Katastrophe, welche die königl. Regierung zu befürchten scheiut, nur beschleunigt werden müßte. In den diplomatischen Kreisen bezweifelt man es sehr, daß die neapolitanische Regierung diesen wohlgemeinten Vorstellungen Gehör schenken werde; es hat im Gegentheil allen Anschein, als würde diese Regierung den eingeschlagenen Weg, dessen Ziel höchst wahrscheinlich eine Erhebung zu Gunsten der Murat-schen Ansprüche sein wird, konsequent verfolgen. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August. Der Reichstag, der die Entscheidung über die mit der Einführung der Gesammtstaatsverfassung zusammenhängende Veränderung des „Grundgesetzes des Reiches Dänemark" vom 5. Juni 1849 fällen soll, ist gestern unter Auspizien zusammengetreten, die eben nicht für den Ansichten der Regierung und der Förderung der Gesammtstaatsorganisation günstig gelten können. Denn im Volksthing sind nur einige wenige Freunde des Gesammtstaats zu finden und auch im Landsthing dürften sie schwerlich die Majorität bilden. Das Volksthing, zumal dessen Mitglieder zu fast gleichen Theilen den „Bauernfreunden" und den „Junisten" angehören, wird sich nur im äußersten Falle mit der Gesammtstaatsinstitution befreunden können. Namentlich die „Bauernfreunde" bilden eine kompakte Opposition gegen dieselbe, weil sie in ihr den Ruin ihres legislatorischen Einflusses erblicken. Aber auch die „Junisten" finden keinen Geschmack an ihr. Sie wollten am liebsten das bisherige Grundgesetz fortbestehen und auf Schleswig ausgedehnt, gegen Holstein aber, wenn es anginge, eine chinesische Mauer errichtet sehen. „Dänemark bis zur Eider" ist und bleibt ihr Losungswort, wie vor dem Jahre 1848 und während des letzten Krieges. Sie fürchten den Einfluß des deutschen Bundes von Holstein und Lauenburg her, einen Einfluß, dessen allerdings Hannover, wie schon früher andere Staaten, soeben in hohem Grade inne geworden ist. Sie würden sich allenfalls eine konstitutionelle Gesammtmonarchie gefallen lassen, können aber nicht begreifen, warum man ihnen im angeblichen Interesse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zumuthen will, sich zu akkomodiren, ihre Freiheit zu beschränken und ihr Grundgesetz zu beschneiden. Sie haben den Satz vor Augen: **principiis obsta** und wollen sich nicht auf die geneigte Ebene der Konzessionen verlocken lassen. Vollends können sie es nicht mit dem gesunden Menschenverstande vereinbar finden, daß man von ihnen verlangt, sie sollten erst einmal auf unbestimmte Zeit rückwärts gehen, um dann abgemessenen Schrittes, d. h. nach Gutdünken der Regierung, wieder vorwärts zu schreiten.

„Dagbladet" beschäftigt sich vorgestern mit den in der Broschüre von Danby Seymour über Rußland und im „Examiner" neulich gegen den Londoner Traktat vom 8. Mai 1852 gerichteten Angriffen. Auch „Dagbladet" will von einem Erbanspruche Rußlands auf die dänische Gesammtmonarchie oder einzelne Theile derselben absolut nichts wissen; auch ihm sagt außerdem die Person des Prinzen Christian von Dänemark, als designirten Thronfolgers, nicht zu; — aber es polemisirt nicht gegen den Londoner Traktat, sondern gegen die Thronfolgerung vom 31. Juli 1853 und ist der Meinung, daß nur die Wiedereinführung der kognatischen Erbfolge nach dem Königsgesetze zum Ziele führen könne.

Frankreich.

Paris, 13. August. Der Moniteur zeigt an, daß die Königin von England am 18. August, gegen 6 Uhr Abends, dahier eintreffen und sich vom Straßburger Bahnhofe nach dem Palaste von St. Cloud begeben werde: über den Boulevard von Straßburg, die Boulevards vom Thore St. Denis bis zur Madeleine, die Königsstraße, den Eintrachtsplatz, die Elysäischen Felder, die Allee der Kaiserin, das Wäldchen von Boulogne, die Brücke von St. Cloud.

Nach der heutigen Abend-Patrie ist, wenn keine Aenderungen getroffen werden, das Fest-Programm während der Anwesenheit der Königin von England folgendes: Die Königin wird am 20. August die Ausstellung der schönen Künste und die Sainte Chapelle (zum Justiz-Palaste gehörig) besuchen und das diplomatische Korps empfangen. Am Abend werden die Mitglieder des Theatre Français in St. Cloud spielen. Am 21. wird die Königin Versailles und Trianon, und Abends die große Oper besuchen. Die königlichen Gäste werden ferner die komische Oper besuchen, wo „Haydée" gegeben wird. Der große Ball im Stadthause wird am 23. statt finden. Am 25. wird der Hof eine große Promenade im Walde von St. Germain machen. Die große Revue wird am 24. auf dem Marsfelde abgehalten werden, nach derselben ein **Goûter** in der Militair-Schule (auf dem Marsfelde) statt finden und dann dem Invaliden-Hotel die Ehre eines Besuches der königlichen Gäste zu Theil werden. Die Königin hat außerdem den Wunsch ausgedrückt, mehrere Male die Ausstellung zu besuchen. — Seit einigen Tagen kommen viele deutsche Deserteure in Paris an, um sich für die englische Legion anwerben zu lassen. Aus Mainz treffen besonders viele Soldaten ein; auch aus Rhein-Baiern. Unter den Baiern, die in Paris angekommen sind, befindet sich auch ein Offizier; es sind meistens stattliche Leute.

Heute hatte in der Sorbonne die große Preis-Vertheilung statt. Prinz Napoleon wohnte der Ceremonie bei, und Herr Fortoul sprach eine Rede, in welcher er, nach seinem Brauch, die Gegenwart auf Kosten der Vergangenheit möglichst herausstrich.

Auch für 903 Verurtheilte vom Civil hat der Kaiser aus Anlaß des 15. August theils vollen Erlaß des Restes ihrer Strafen, theils Verkürzungen oder Umwandlungen derselben bewilligt.

Wie man aus Marseille vom 9. schreibt, hat Schiffskapitain Magnan, Urheber des Plans eines Geschwaders von Flußdampfern zu Operationen im Orient, mit seinem ersten Versuche vollkommen reussirt. Bei sehr hochgehender See und widrigen Winden hielt sich der Cygne Nr. 10, ein altes und am wenigsten zum Zwecke taugliches Schiff, so gut, daß mehrere Mitglieder von Assecuranz-Gesellschaften sich freiwillig erboten, die Versicherung des Geschwaders zu übernehmen. — Marschall Castellane ist seit vorgestern wieder zu Lyon, wo er seinen bisherigen Posten auch ferner bekleidet. (K. Z.)

Italien.

Rom, 3. August. Seit der den Jesuiten verschwisterte Redemptoristen- (Liguorianer-) Orden im Jahre 1732 durch Alfonso Liguori in

---

Zur Pariser Küche.

(Schluß.)

Die Restaurants vernichten auf die Länge selbst den allerstärksten Magen; denn ihr Geheimniß besteht in den Saucen. Der Franzose ist überhaupt ein großer Freund von Saucen und macht sich über die englische Küche lustig, die bekanntlich kaum eine einzige kennt; und Talleyrand, der bekanntlich ein großer Feinschmecker war, hat den Engländern vorgeworfen, daß sie hundert und zwanzig Religionen und nur eine Sauce hätten, die gar keine Sauce sei, nämlich geschmolzene Butter. Nun, die englische Küche verdient kaum Küche genannt zu werden; aber sie ist doch ungekünstelt, während diese Restaurants eben durch diese Saucen wahrhafte Vergiftungsanstalten sind. Sie bestehen aus allerlei zusammengebrauten Gewürzen, die den Magen reizen, aufregen und schwächen. Dies ist in Paris allgemein bekannt und es sind daher in neuester Zeit Etablissements eröffnet worden, wo man zu einem festen Preise ein gutes Diner bekommt. Das erste dieser Etablissements hat ein früherer Journalist, der seine Artikel nicht mehr an den Mann bringen konnte, unter dem Titel: **„Diner de Paris"** in der Passage Touffroi eröffnet und er macht noch immer trotz der später eingetretenen Konkurrenz sehr gute Geschäfte. Allein diese und ähnliche Anstalten, in denen man nicht unter vier Franken speisen kann, sind doch für eine bescheidene Kasse unzugänglich; denn es giebt verhältnißmäßig sehr wenig Menschen in Paris, die jährlich fünfzehnhundert Franken auf ihren Mittagstisch verwenden können. Man hat nun vor der Eröffnung der Ausstellung die wichtige Frage aufgeworfen, wie man bei der jetzigen Theurung und bei dem bevorstehenden Zuflusse von Menschen aus allen Weltgegenden zu einem vernünftigen Preise in Paris werde menschlich essen können? Da trat ein Mann auf, dessen Namen bisher nicht in Paris genannt worden, der aber jetzt hier zu den populärsten gehört, weil er eben diese schwierige Frage aufs Einfachste und Entschiedenste durch die Eröffnung einer Anstalt gelöst, in welcher seit einigen Wochen täglich fünftausend Menschen speisen. Erlauben sie mir nun, daß ich dieser wahrhaft philantropischen Anstalt, die einen großen Fortschritt im socialen Leben von Paris bildet, einige Zeilen widme.

In der Rue Montesquieu, dicht am Palais Royal, befand sich noch vor einigen Monten ein großer Saal, der unter dem Namen Salle Montesquieu einen europäischen Ruf genoß; es fanden dort nämlich jede Woche mehrere Grisettenbälle statt, auf welchen man für den Eintrittspreis von einem Franken ein großes Stück Pariser Unsittengeschichte studiren konnte. Diese Bälle wechselten mit Vorstellungen von Athletenkämpfen ab, und mancher Milo von Marseille oder von der Auvergne zeigte dort seine eiserne Muskelkraft und veranlaßte die gewagtesten Wetten. Der berüchtigte Saal ist nun in einen großen Speisesaal umgewandelt. Er befindet sich zu ebener Erde und bildet ein längliches Viereck. Mehrere Treppen führen von dem Saal zu den ihn von allen Seiten umgebenden, geräumigen Galerien. In der Mitte des Saales befinden sich zwei Küchen, die aber durch eine zierliche und geschmackvolle Porzellanbekleidung verhüllt und mit einem reichen Blumenflor bedeckt sind. Zwischen diesen Blumen schießt ein Wasserstrahl beständig empor. Ein Blumenbeet auf einer Küche! Ein Wasserstrahl über einem Feuerheerd! So was kann nur von einem Pariser erfunden werden.

Sogleich beim Eintreten erhält man eine kleine Speisekarte, auf welcher neben den Gerichten die Preise verzeichnet sind. Es giebt in dieser Anstalt nur dreierlei Fleischspeisen und eben so vielerlei Gemüse. Sobald man ein verlangtes Gericht erhält, macht der Kellner mit einem Bleistift einen Strich an die entsprechende Stelle auf der Speisekarte. Dieselbe wird beim Herausgehen aus dem Saale an der Kasse gezeigt, wo die Addition gemacht, das Geld angenommen und als Quittung ein Stempel auf die Karte gedrückt wird. An der Thüre wird die auf diese Weise quittirte Rechnung von einem angestellten Kontrolleur hingenommen und die Sache ist abgethan. Man kann in diesem Speisesaale ein gutes Mittagsmahl einnehmen, ohne mehr als 30 Sous zu verzehren. Aber selbst derjenige, der nur 10 Sous in der Tasche hat, kann sich satt essen, ohne daß seine Dürftigkeit von seinem Tischnachbar bemerkt wird. Es ist also ganz natürlich, daß dieser Speisesaal von den verschiedensten Schichten der Pariser Bevölkerung sehr besucht wird. Man sieht dort Offiziere und Schriftsteller, Künstler und Handwerker, kleine Rentiers und Angestellte, Advokaten und Geistliche neben einander sitzen; ja, die anständigsten Familien nehmen dort **in corpore** ihren Mittagstisch ein. Eine demokratischere Einrichtung ist noch nie in's Leben gerufen worden und ich rathe meinen Landsleuten, die nach Paris kommen, diese Anstalt zu besuchen. Sie werden dort aufs deutlichste sehen, wie sehr die französische Gesellschaft nivellirt ist. In einem andern Lande würde ein solches Etablissement kaum auf Erfolg rechnen können. In England könnte es gar nicht bestehen.

Der Mann nun, der diese wohlthätige Anstalt in's Dasein gerufen, heißt Duval und ist seines Handwerks ein Metzger. Dieser Metzger Duval verdient eine Bürgerkrone; denn er hat, wie gesagt, ein sehr schwieriges Problem auf die einfachste Weise gelöst. Sein Unternehmen ist weniger auf den Einzelnen, als auf die Massen berechnet, und daher kann er sich mit einem kleinen Profit begnügen, ohne dabei zu kurz zu kommen. Da er Metzger ist, so hat er das Fleisch aus der ersten Hand. Die Speisen, die er giebt, sind einfach, aber ganz vortrefflich und sehr reichlich, so daß man sich nöthigenfalls in seiner Anstalt für fünfzehn Sous satt essen kann. Ich glaube auch, daß dort im Durchschnitt nicht viel mehr als diese kleine Summe von dem einzelnen Gaste verausgabt wird. Daß Duval jetzt schon eine ungewöhnliche Popularität in Paris genießt, ist leicht erklärlich. Die Journalistik, die so oft und so

Neapel gestiftet und vom Papst 1749 bestätigt ward, hatte derselbe in der Einsiedelei Santa Maria di Villa Scala, später zu Nocera de' Pagani seinen Hauptsitz. Derselbe verblieb auch im Königreich Neapel, als sich der Verein schnell über Sicilien, die Schweiz (1811), Oesterreich (1820) und jüngst in Belgien verbreitete. Es war der Wunsch des heil. Stuhls wie des Ordens der Liguorianer, gleich den übrigen geistlichen Vereinen ihren Hauptsitz nach Rom zu verlegen; das aber fand in Neapel aller Vorstellungen seitens des Papstes ungeachtet keine Billigung. Da indessen die Provinzen Nord-Italien, Schweiz, Deutschland und Belgien, wo sich die große Mehrzahl der Mitglieder aufhält, darauf bestanden, so ist die Provinz Neapel jetzt durch päpstliche Entscheidung ihrem bisherigen obersten Leiter verblieben und zwar mit eigenen Privilegien, gleichzeitig aber ward ein Ordensgeneral in Rom und zwar auf Lebenszeit gewählt. Die Wahl, zu welcher die Provinzialen und Vikare auch aus den außeritalienischen Provinzen herkamen, fiel auf den Pater Generalis Mauron, einen Schweizer. Der Sitz des Generalats ist in der von den Liguorianern angekauften schönen Villa des Herzogs von Caserta bereits eingerichtet, und eine große dazu gehörige Kirche wird von Grund aus neu in der Nähe des antiken Triumphbogens Kaiser Gallienus in Eile aufgebaut.

Ein Schreiben aus Neapel in der „Times" berichtet über Vorfälle, welche durch die feierliche Beerdigung des Innocenzio de Cesare, eines früheren Deputirten von gemäßigten politischen Ansichten und tadellosem Lebenswandel, veranlaßt worden sind. Die große Menge von Leidtragenden angesehenen Standes scheint das Mißfallen der Polizei erregt zu haben, die deshalb noch in der Nacht nach dem Leichenbegängnisse mehrere Polizei-Inspektoren von Sbirren begleitet in das Haus der Familie des Verstorbenen, wo sich dessen alter, blinder und geisteskranker Vater, seine Mutter und Schwestern befanden, abschickte, um über die Theilnehmer an dem Leichenzuge Erkundigungen einzuziehen. Da man sofort nicht darüber Auskunft zu geben vermochte, wurde der Schwager des Verstorbenen mitten in der Nacht auf die Polizei-Präfektur gebracht und erst auf Bitten einer der Schwestern bis zum Morgen wieder entlassen. Es begann darauf eine überaus quälerische Nachforschung, die Eigenthümer der Wagen, welche sich dem Leichenzuge angeschlossen hatten, die Dienerschaft, die Leichenträger wurden abgehört. Am 24. wurde der Canonicus Tancredi, der am Grabe eine kurze Lobrede auf den Verstorbenen verlesen hatte, nach Potenza verbannt, eben so der Kaufmann Andreatini, ein genauer Freund der Familie des Verstorbenen. Der Kavaliere Rudolfo d'Afflitto wurde nach Foggia exilirt, weil er mehrere Nächte am Sterbebette seines Freundes gewacht hatte. Wegen der Leichenbegleitung traf die Verbannung den Marchese della Bella, den Signor Camillo Carracirlo, den Sohn des Fürsten Torella und den Baron Gallotti, lauter Männer von Ansehen und hohem Rufe.

Spanien.

Madrid, 8. August. Die Presse fährt fort, sich aufs Lebhafteste mit dem Bündnisse Spaniens mit den Westmächten zu beschäftigen; diejenigen Blätter, welche der „Gaceta" folgend, die Nachricht zuerst bestritten, haben sich nachträglich veranlaßt gesehen, ihre Richtigkeit zuzugestehen. Nur zwei der hier erscheinenden Zeitungen, die „Epoca" und der „Correo Universal" vertheidigen die getroffene Entscheidung, die übrigen richten mehr oder minder heftige Angriffe gegen die Regierung. — Espartero hatte früher mit Entschiedenheit das Verlangen des englischen Gesandten, Lord Howden, Werbungen in Spanien zu gestatten, zurückgewiesen, und es ist gewiß, daß nicht von dieser Seite, sondern von Frankreich her die Sinnesänderung bewirkt worden ist. (Man wird den Zusammenhang des letzten Einschreitens der französischen Regierung gegen die Karlisten, der Veröffentlichungen des „Constitutionnel" und der Angriffe gegen die Politik Neapels mit dieser Wendung der Dinge in Spanien nicht verkennen.) Stünde Spanien eine ansehnliche, kampffertige Armee zu Gebote, wären die inneren Zustände des Landes minder bedrohlich und die Staatskasse nicht erschöpft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das Nationalgefühl der Spanier in einer thatkräftigen, der Würde und Größe ihres Vaterlandes entsprechenden Betheiligung an dem orientalischen Kampfe eine große Befriedigung finden würde. Unter den obwaltenden Verhältnissen aber ist besonders der Gedanke, hinter einer so untergeordneten Macht wie Sardinien zurückstehen zu müssen, zu demüthigend und drückend, als daß man nicht den Versuch eines direkten Eingreifens in die europäischen Konflikte mit Besorgniß aufnehmen sollte. In den Cortes wird sich wahrscheinlich eine starke Opposition kundgeben. Uebrigens wird es sich zunächst um den formellen Beitritt und die Gestattung der Werbungen handeln; die Absendung eines Hülfsheeres wird in keinem Falle vor dem nächsten Frühjahr ermöglicht werden, und sie ist auch nur unter Vorbehalten zugesagt, die diese Zögerung in sich schließen.

In einer Pariser Korrespondenz aus **Madrid** vom 9. August heißt es: „Heute sind die als Ergebniß der neulich in Paris geschehenen Unterhandlung erwarteten 10 Millionen hier eingetroffen. — Der Bischof von Almeria hat die Uebergabe der Kirchengüter verweigert. — Die Regierung wird jede amtliche Erklärung bezüglich des Bündnisses mit den Westmächten bis zum Wieder-Zusammentritte der Cortes unterlassen. Die Gesandten jener Mächte sind damit einverstanden." — Eine Depesche Pacheco's aus Rom zeigt der Regierung an, daß er das spanische Memorandum der päpstlichen Regierung übergeben und seine Pässe gefordert hatte.

Großbritannien.

London, 13. August. Mit Bezug auf die italienische Legion und die neuliche italienische Debatte im Unterhause schreibt die Times: „Wenn wir auch von einer italienischen oder einer polnischen Brigade keine großen Ergebnisse für die Geschicke Europa's erwarten, dürfen wir doch eben so wenig erwarten, daß die Ergebnisse gleich Null sein werden. Wir erwarten in der That nicht, daß Soldaten, welche eine regelmäßige militairische Schule durchgemacht und dem Feinde offen die Stirn geboten haben, dadurch eine größere Neigung zur Begehung jener Verbrechen bekommen werden, welche eine Schmach für den italienischen Namen gewesen sind. Niemand, der Bayonnet gegen Bayonnet gekämpft, eine Bresche gestürmt, ein feindliches Karré gesprengt oder eine andere Waffenthat ausgeübt hat, wird sich später zum Meuchelmörder herabwürdigen. Wir theilen die Ansicht Lord Palmerston's, daß sich von einem geübten Soldaten als wahrscheinlich voraussetzen läßt, er werde ein guter Unterthan und guter Bürger, kurz, ein Freund der Ordnung werden. Es giebt in der That wenig Leute, denen eine militairische Schule nicht gut thun würde. Allein wenn sich eine italienische Brigade auch als eine brauchbare Bundesgenossin für die Sache der italienischen Freiheit erweisen sollte, so erblicken wir darin durchaus keinen Grund, weshalb wir den Beistand von Italienern verschmähen müßten. Wenn wir Italien nicht für uns anwenden, so ist es ein Element gegen uns. Seine Spaltungen beeinträchtigen die Stärke unserer Sache. Da nun Italien für oder gegen uns sein muß, so ziehen wir Ersteres vor und wälzen denen, welche uns in diesen Kampf hineingezogen haben, den Russen selbst nämlich, die ganze Verantwortlichkeit dafür zu, daß wir uns unabhängiger Staaten bedienen, die nicht unmittelbar in den Kampf verwickelt sind.

Die Gesammt-Staatsausgaben, welche sich im Jahre 1851 auf 49,506,610 Lstr. beliefen, sind in dem gegenwärtigen Jahre, dem zweiten Kriegsjahre, auf 80 bis 90 Millionen Lstr. gestiegen, und die Ausgaben für Heer, Flotte und Feldzeugamt, die in den drei mit 1853 abschließenden Jahren durchschnittlich nur 16 bis 17 Millionen betrugen, belaufen sich jetzt auf 46 bis 47 Millionen Lstr. Die Erhöhung des Heer- und Flotten-Budgets hat also die zur Bestreitung des Staatshaushalts erforderlichen Summen um 30 Millionen Lstr., d. h. um ungefähr drei Fünftel der früher hinreichenden Summe, angeschwellt.

Die Königin und Prinz Albert gaben am 10. August in Osborne den auf jenem königlichen Gute beschäftigten Arbeitern, so wie den Matrosen der königlichen Yacht, und der zu Cowes stationirten Küstenwache ein Fest, wie sie es jährlich zu veranstalten pflegen. Es waren Zelte zu einem Diner für ungefähr 600 Personen hergerichtet. Nach Beendigung des Festessens sahen die Königin und die königliche Familie den ländlichen Spielen zu, mit welchen sich die versammelten Gäste erlustigen.

Der französische Gesandte und die Gräfin von Persigny verlassen Albert-Gate House, das französische Gesandtschafts-Hotel, am nächsten Donnerstag, um sich nach Paris zu begeben, wo sie für die Dauer des Aufenthalts der Königin Viktoria und des Prinzen Albert verweilen werden. Während der Abwesenheit des französischen Gesandten wird Hr. Baudin als Geschäftsführer fungiren.

Der Earl von Aberdeen hat am Sonntag seine hauptstädtische Wohnung, Argyll House, verlassen, um sich nach Haddo House in der schottischen Grafschaft Aberdeen zu begeben, wo er mehrere Monate zu verweilen gedenkt.

Der Entdecker der Nordwest-Durchfahrt, Kapitain M'Clure, hat in Gemäßheit des Antrages des betreffenden Ausschusses 5000 Lstr. als Anerkennung für seine Verdienste erhalten, und die gleiche Summe wird unter seine Offiziere und Schiffsmannschaft vertheilt werden.

Vorgestern ward die diesjährige Session der italienischen Oper mit einer Aufführung von Meyerbeer's „Stern des Nordens" geschlossen.

Der Morning Post zufolge, hat die Regierung die Absicht, in Kanada zwei Bataillone, zusammen 2800 Mann stark, anzuwerben. Dieselben sollen den Namen Königlich britisch-nordamerikanisches Regiment" führen und zu ihrem Obersten ist der Herzog von Cambridge ausersehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. August. Vor längerer Zeit wurde mitgetheilt, daß Se. Majestät der Kaiser die Errichtung eines Schützen-Regiments der kaiserlichen Familie befohlen habe, welches aus Leuten von den kaiserlichen Gütern gebildet werden sollte. Durch einen Tagesbefehl vom 3ten d. Mts. aus Peterhof hat Se. Majestät sich zum Chef dieses Regiments, seine Brüder, die Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael zu Bataillons-Chefs desselben ernannt, den Thronfolger, die Großfürsten Alexander, Wladimir und Alexei Alexandrowitsch, Nikolai Konstantinowitsch und Ihre kaiserl. Hoheiten die Fürsten Nikolaus, Eugen, Sergei und Georg Maximilianowitsch Romanoff in den Listen des Regiments zu führen befohlen, und den Inspekteur des Regiments, Dirigenten des kaiserl. Kabinets, Wirkl. Geh. Rath Grafen Perowski, zum General der Infanterie ernannt. Mit diesem feierlichen und bedeutungsvollen Akt tritt also die ganze kaiserl. Familie gewissermaßen in die Reihen der allgemeinen Landesbewaffnung, und man muß darin wieder ein Zeichen erkennen, wie es trotz der bisher im Felde nur defensiven und im Kabinet nachgiebigen Haltung Rußlands, doch der feste und unerschütterliche Wille des Kaisers ist, aus diesem Kriege nicht als Besiegter hervorzugehen. Wenn man mit dieser Entschlossenheit, welche in den bisherigen Anstrengungen offenbar nur den Beginn eines weitaussehenden Kampfes erblickt, die immer wachsende Erbitterung gegen die Engländer und bei diesen ein Zögern wahrnimmt, welches trotz aller Zwischenfälle, trotz scheinbarer Lauheit im Grunde doch nur verräth, daß man erkennt, in einen Krieg verwickelt zu sein, für dessen Entscheidung ein paar thatenlose Feldzüge gar nicht in's Gewicht fallen können, deren Taktik es vielleicht ist, den heißblutigen Freund und den gewaltigen Gegner sich erst in langen Anstrengungen erschöpfen zu lassen, ehe sie ihre entscheidenden Schläge führen, so kann man wohl annehmen, daß noch lange Zeit vergehen wird, ehe man ernstlich von Frieden sprechen wird, und daß die Befürchtungen, als werde man einen „faulen" Frieden schließen, gewiß die ungegründetsten sind, welche man sich denken kann. (Schl. Z.)

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 112ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 6047; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 50,579 und 53,548; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 37,138 und 49,085; und 8 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 7690. 9362. 16,530. 17,249. 40,728. 48,475. 52,245 und 67,237.

Berlin, den 15. August 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Berichtigung. Durch ein Versehen ist in der gestrigen Lotterie-Anzeige in einigen Exemplaren d. Ztg. unter 2 Gewinne zu 100 Thlr. No. 765,19 angegeben; es ist dafür zu lesen: No. 75,619.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 16. August. Gestern hatten wir wieder einen vollständigen Regentag. Von früh ab umlagerten schwere Wolken den Horizont und ohne daß man vorher eine Schwüle verspürt hätte, gewitterte es bei den heftigsten Regengüssen. Der Nachmittag brachte auch einige Hagelschauer. Gegen Abend klärte sich der Himmel auf und die Luft wurde milde.

** In unserer nächsten Umgegend haben stellenweis die Kartoffelfelder durch die anhaltende Nässe beträchtlich gelitten. So z. B. ist auf einer Strecke des Torneyschen Fundo's, die an der Straße nach Grünhof grenzt, das Kraut, welches vor etwa 14 Tagen noch ganz üppig in der Blüthe stand, größtentheils abgefault, mithin auch die Frucht, die eben in der Entwickelung begriffen war, gänzlich verdorben. Diese Stagnation ging namentlich in den letzten Tagen rapide von Statten. Auf anderen Feldern hat sich diese Fäulniß indeß weit weniger bemerklich gemacht, was wohl auf die zweckmäßigere Beschaffenheit des Bodens zu setzen sein dürfte.

** Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 215, wovon 100 gestorben, 49 genesen und 66 sich noch in der Behandlung befinden. Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden mithin 14 neue Erkrankungsfälle, 10 Genesungs- und nur 3 Todesfälle angemeldet.

** Wegen einer Kanalreparatur wird die Passage durchs Frauenthor am Freitag den 17. d. Mts. bis Mittags 12 Uhr für Fuhrwerk und Reiter gesperrt sein. Wegen des Kanalbaues unter dem Königsthor, der am zweckmäßigsten freilich gleichzeitig mit der Umpflasterung der Passage vorzunehmen wäre, wird das Publikum sich aber wohl auf eine noch längere Sperre gefaßt machen müssen.

** Indem wir uns einen eingehenden Bericht über die Panoramen und Cycloramen, die Herr Henry Dessort auf dem Metzelschen Holzhofe ausgestellt hat, für die nächsten Nummern in fortlaufender Reihenfolge vorbehalten, wollen wir schon heute nicht unterlassen, rühmend hervorzuheben, daß sämmtliche Ansichten, mögen sie nun die Eigenthümlichkeiten der nördlichen oder die der südlichen Zone darzustellen haben, in der That wahre Kunstwerke sind, eben so korrekt in der Zeichnung, wie treu und doch effektvoll in der Farbengebung. Der frostige Hauch, der auf den Polargegenden ruht, das brennende Kolorit, das der Süden über Land, Meer und Himmel gießt, das Helldunkel, das die Mondensichel melancholisch über die Landschaft zittern läßt, die Meeresbrandung, die den grünlich-weißen Gischt in stumpfen Farbentönen auf halbdurchsichtige Wogen setzt, haben wir selbst auf den meisten Oelgemälden nicht besser gesehen; hier genießen wir noch den Vortheil, daß bei der richtigen Behandlung der Perspektive die einzelnen Gegenstände aus dem Rahmen heraustreten, um an Stelle des Gemäldes die Wirklichkeit zu setzen. Man fühlt dies besonders bei dem großartigen, durch 50 Gläser zur Schau gestellten Gemälde der Schlacht bei Waterloo und bei dem Anblicke von Moskau, in dessen unabsehbaren Dachreihen auf den freien Plätzen die Prachtbauten in dem ganzen Glanz und mit der vollen Gewalt ihrer natürlichen Dimensionen hervortreten. Vorzüglich schön und wahr ist in allen Ansichten die Vegetation behandelt, und bei mancher Landschaft aus weiter, weiter Ferne wird es dem Anschauenden so heimathlich zu Muthe, als ob er zu dem bekannten Buschwerk und den grünbewachsenen Hügeln hinuntereilen müßte. Die Ausstellung ist also durchaus vortrefflich zu nennen, und wir empfehlen dem Publikum den Besuch derselben um so mehr und um so dringender an, als Herr Dessort nach einiger Zeit die gegenwärtig zur Schau gestellten Ansichten durch andere ersetzen wird. Auch in dem anatomischen Museum wird eine schätzenswerthe und erschöpfende Auswahl vorgeführt, mit der bekannt zu werden, ebenso interessant als belehrend ist.

Vermischtes.

* Der in Bornheim erscheinende „Volksfreund" bringt folgende, auf aktenmäßige Nachweise basirte Erzählung eines Kinderdiebstahls von einem katholischen Geistlichen in Frankreich an zwei protestantischen Mädchen verübt (1854 und 1855): „Ein Färbermeister, Johann Wilhelm Seiler, aus Saarburg gebürtig, der sich lange Zeit in Lyon aufgehalten hatte, wohnte seit einigen Monaten zu St. Genlis im Departement de L'Ain, nicht weit von Genf. Seine Familie bestand aus seiner Frau und vier Kindern. Die beiden ältesten dieser Kinder waren Mädchen, Marie und Katharine, von 18 und 15 Jahren. Geschäftliche Verrichtungen nöthigten Vater und Mutter zu öfteren Reisen nach Genf, und diese Abwesenheit der Eltern benutzte der Pfarrer von St. Genlis zu zahlreichen Besuchen bei den Kindern. Er suchte ihnen begreiflich zu machen, wenn sie die protestantische Religion abschwüren, würde es ihnen ein Leichtes sein, sich der bedrängten Lage zu entreißen, in welcher sie sich befänden (der Vater hatte durch große Ueberschwemmung in Lyon bedeutende Vermögens-Verluste erlitten). Obgleich ähnliche Vorschläge von den Eltern mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden waren, fuhr der Pfarrer fort, auf die jungen Mädchen einzuwirken, die er an sich zu ziehen wußte, und setzte ihnen heftiger zu, die katholische Religion anzunehmen. Im Laufe des Monats Februar 1853 legten beide Mädchen dem Vater ein Schreiben zur Unterschrift vor, durch welches er auf seine väterliche Gewalt über dieselben verzichten sollte. Der Vater verweigerte die Unterschrift und verbot den Kindern den ferneren Umgang mit dem Pfarrer. Als die Eltern jedoch einige Tage später von Genf, wo sie Arbeiten abgeliefert hatten, zurückkehrten, waren beide Mädchen verschwunden. Die Eltern begaben sich sofort zu dem Maire der Gemeinde, um ihn von dem Verschwinden ihrer Kinder in Kenntniß zu setzen und ihm den Verdacht mitzutheilen, den sie in dieser Beziehung auf den Pfarrer werfen mußten. Dieser Beamte verweigerte jedoch jede Untersuchung, und versicherte, er selbst habe dem Priester ein sicheres Geleit gegeben, die jungen Mädchen nach Lyon zu führen. Als sich die armen Eltern nun unverzüglich in die Wohnung des Geistlichen verfügten und ihre Kinder von ihm zurückverlangten, weigerte sich dieser, ihnen irgend eine Auskunft zu ertheilen und beschränkte sich auf die Bemerkung: „Eure Kinder sind gut aufgehoben, besser als bei Euch; sie lernen mindestens die christliche Religion kennen." Alle Versuche des unglücklichen Vaters, bis auf den heutigen Tag, Etwas über das Schicksal seiner Kinder zu erfahren, blieben fruchtlos! Alle Nachforschungen in Lyon hatten keinen Erfolg. Der dortige kaiserliche Prokurator behauptete, in der Sache nichts thun zu können, und der kaiserliche Prokurator in Gex, in dem Departement, wo der Vater sein Domizil hatte, als er seiner Kinder beraubt wurde, erklärte sich zwar bereit, Alles aufzubieten, dem Vater wieder zu seinen Kindern zu verhelfen, von Amtswegen könne er jedoch nicht einschreiten und erwarte eine Privatklage. Man rieth dem Vater, sich gleichzeitig an das Polizeiministerium in Paris zu wenden und dessen Beihülfe zur Wiederauffindung der Kinder anzurufen. Auch das ist geschehen, aber gleichfalls ohne Erfolg geblieben. Zweimal im Laufe des Jahres 1854 erhielten die trostlosen Eltern Briefe von ihrer ältesten Tochter; sie waren in Genf auf die Post gegeben, aber ohne alle Angaben des Ortes, wo sich die Mädchen befanden, so daß sie auf keine Spur leiten konnten. Sie enthalten nichts, als allgemeine, eingelernte fromme Redensarten, wodurch die Kinder die armen alten Eltern über ihren Verlust zu trösten suchen. Wir werden diese Briefe später bringen. Und das kann geschehen in einem civilisirten Lande und im Jahre 1855."

---

viel über Tänzerinnen und Bravoursängerinnen, über Komödianten und Clavierpauker spricht, hat das Verdienst Duval's noch lange nicht genug gewürdigt. Duval hat durch sein Etablissement der Regierung einen größeren Gefallen gethan, als man glaubt, und es sollte mich nicht wundern, wenn ihm eine Auszeichnung von derselben zu Theil würde.

Es läßt sich leicht errathen, daß Duval unter den Pariser Restaurants, denen er durch seine billige und treffliche Anstalt den empfindlichsten Schaden zufügt, die erbittertsten Feinde zählt. Er läßt sich aber durch ihr Zetergeschrei nicht abschrekken und hat sogar die Absicht, in allen Theilen der Stadt ähnliche Etablissements einzurichten. Er ist sehr reich und besitzt ein großes Organisationstalent. Außer der erwähnten Anstalt in der Rue Montesquieu, hat er noch zwei Succursal-Anstalten in der Nähe dieser Straße gegründet. Bringt er seine übrigen Projekte zur Ausführung, so wird er eine eben so vollständige, als heilsame Umwälzung in dem Pariser Restaurationswesen bewirken und sich um seine Mitbürger wahrhaft verdient machen. (W. Z.)

❁

* Folgender merkwürdige Fall wird der „Donau" als faktisch mitgetheilt. Ein Offizier hatte in einem der letzten Kriege den Gebrauch der Füße der Art verloren, daß er nur mit Hülfe zweier Krücken gehen konnte. Das Uebel ward dadurch noch größer, daß sich ein Schmerz im Rückgrat dazugesellte, der ihm das Gehen vollends unmöglich zu machen drohte. Seinen Zustand noch trostloser zu machen, befiel ihn die Cholera und zwar in einem so heftigen Grade, daß die Aerzte schon die Hoffnung aufgaben, ihn retten zu können. Wider Erwarten fiel er dennoch nicht der Cholera zum Opfer und genas. Als er sich wieder so weit erholt hatte, daß er einen Versuch des Aufstehens machen zu können glaubte, richtete er sich auf und ließ sich die Krücken bringen. Ehe diese noch kamen, hatte er sich schon neben dem Bette emporgerichtet. Ihn überraschte es selbst, daß er dies ohne Hülfe der Krücken vermocht hatte. Vor dem Cholera-Anfall war ihm dies nicht möglich gewesen. Er that einen Schritt, noch einen zweiten — ohne Krücke — siehe, es ging. Er versuchte es weiter, schritt über das ganze Zimmer — die Cholera hatte ihm den freien Gebrauch der Füße wiedergegeben, er kann ohne Krücken gehen. —

Stettin, 15. August 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	149⅞	149⅞	—
	2 Mt.	—	148⅝	—
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	140	—	—
London	kurz	6 19⅜	6 19⅜	—
	3 Mt.	6 17⅝	—	—
Paris	3 Mt.	78¾	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	102	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	98½
Rentenbriefe	4 %	99	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		610	610	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101½	101¼	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124½	124	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		750	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 15. August. Starker Gewitterregen, Wind NW.

Weizen sehr fest, 86.90pfd. gelber 100 Thlr. bez., 87½pfd. Ablad. pr. 90pfd. 101 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 105 Thlr. bez., pr. Frühjahr 100 Thlr. bez. und zu machen.

Roggen schließt matter, loco 83.84pfd. pr. 82 pfd. 70½ Thlr. bez., 83pfd. pr. 82pfd. fr. a. B. 73 Thlr. bez., 84.86pfd. 76 Thlr. Br., 86pfd. eff. 78, 78¼ Thlr. bez., 87pfd. pr. 86 pfd. 80 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 72½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 71, 72 Thlr. bez. u. Br., pr. September-Oktober 70½, 71½, 71 Thlr. bez., Br. u. Gd., pr. Oktober-Nov. 69¾, 70, 69½ Thlr. bez. u. Gd., pr. Frühjahr 67½ Thlr. bez. u. Br., 68 Thlr. Gd.

Gerste, behauptet, loco 74.75pfd. und 75pfd. nach Qualität 46 a 47 Thlr. bez.

Hafer, loco 52pfd. 34 Thlr. Br.

Erbsen, loco Futter- 60 Thlr. bez.

Rübsen loco 112 Thlr. bez. u. Gd.

Rüböl fest, loco 17¾ Thlr. bez., pr. August 17⅔ Thlr. Br., pr. August-Septbr. do., pr. Septbr.-Oktbr. 17¼ Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 17 1/12 Thlr. bez. u. Br., 17 Thlr. Gd., pr. Nov.-Dezember 17 Thlr. Gd.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 10½ % bez., pr. August 10¼ % Gd., pr. August-September do., pr. September-Oktbr. 10⅙ % bez. u. Br., pr. Frühjahr 11¼ % bez., 11⅛ % Br., 11¼ % Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
96 — 102.	72 — 77.	44 — 47.	34 — 36.	62 — 68.

Stroh pr. Schock 5½ a 6 Thlr.
Heu pr. Ctr. 15 a 22½ Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 14. August: 76 W. Leinsamen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 14. August: 31 W. Weizen. 187 W. Roggen. 8 W. Erbsen. 28 W. Rübsen.

Berlin, 15. August. Roggen, pr. August 75, 75¾ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 73, 73½ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 71¼ Thlr. bez.

Rüböl, loco 18 Thlr. bez., pr. Aug. 18 Thlr. Br., 17 11/12 Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17¾ Thlr. Gd., 17⅔ bez.

Spiritus, loco 36¼ Thlr. bez., pr. August 36 Thlr. Br., 35½ Gd., pr. August-September 35½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 35 Thlr. bez.

Breslau, 15. August. Weizen, weißer 90—130 Sgr., gelber 95 a 127 Sgr. Roggen 92—106, Gerste 53—67, Hafer 35—43 Sgr.

Berliner Börse vom 15. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101½	
St.-Anl. v. 50	4½	—	101¼	
do. v. 52	4½	102	—	
St.-Schldsch.	3½	88¼	—	
Pr'ch. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	—	
rl. St.-Obl.	4½	101½	—	
do. do.	3½	—	85¾	
K. u. Nm. Pfdbr.	3½	99¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94	
Pomm. do.	3½	99	—	
Posensche do.	4	—	102¼	
do. do.	3½	—	94½	
Schles. do.	3½	—	93¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	92⅛	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	98	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	98¾	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	96¾	
Rentenbriefe. Preuß.	4	97¼	—	
Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	97½	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	—	96¾	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	97	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	119	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	—	8 1/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	120½	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
N. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	99	—	do. St. Pr. A.	—	62½	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch. Obl.	4	74¾	—	Kurh. 40 thlr.	—	—	38½
- p. Cert. L A.	5	—	88¾	N. Bad. 35 fl.	—	—	24¼
- p. Cert. L. B.	—	—	18¾	Span. 3⅝ inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	80¾				

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	90⅞ B.	Niedschl. III. Ser.	4½	94 G.
Berg.-Märkische	—	85 B.	do. IV. Ser.	5	102¼ G.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.	do. Zweigbahn		
do. do. II. Ser.	5	102 B.	Oberschl. Litt. A.	—	226½ B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	167½ a 67 bz.	do. Litt. B.	3½	192 B.
do. Prioritäts-	4	96½ G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	118¾ B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	102¼ B.	Rheinische.	—	105½ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	98¾ B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts-	4	94½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	100¾ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	100¼ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	180 B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	101 G.	Stargard-Posen	3½	94 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	113½ G.
Cöln-Mindener	3½	171 a 71½ bz.	do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	176½ B.
do. do. II. Em.	5	103 G.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do.	5	102 G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	196½ G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	96 B.	Mecklenburger	4	64¾ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	52 B.
do. do.	4	94 G.	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	334,02‴	334,35‴	335,12‴
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 9,9°	+ 11,7°	+ 10,3°

Inserate.

Bekanntmachung.

Die bei der Reparatur der Treppen im hiesigen Gymnasium nicht wieder verwendeten Stufen und Podestplatten von Sandstein sollen am Freitag den 17ten dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr, meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden, wozu wir Bietungslustige mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag sogleich ertheilt werden wird, sofern ein annehmbares Gebot erfolgt.

Stettin, den 9ten August 1855.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

A. Zander,
Clara Zander, geb. Prager.
Stettin und Grünberg i. Schl.

Auktionen.

Auktion am 18ten August c., Nachmittags 2 Uhr, große Domstraße No. 679, über Glas, Fayance, Leinen- und Tischzeug, gute Betten, Möbel, als: Sopha, Spiegel, große Spinde, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Vermiethungen.

693 Roßmarktstraße, 2 Treppen, ist ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet, beides nach vorne gelegen, am 1. September c. miethsfrei.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Der Packhof-Niederlage-Schein B. III. 110. 1., noch validirend über 7 Ballen Mandeln, ist verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.

Der fortgesetzte **Ausverkauf** import. Havana-, Bremer und Hamburger Cigarren, der besten Rauch- & Schnupf-Tabacke, findet nur noch kurze Zeit statt.

Der Laden ist zu vermiethen, die Einrichtung etc. billigst zu übernehmen.

P. Mauri Nachfolger, kleine Domstrasse No. 686.

Neueste weisse Gardinenstoffe

mit den dazu gehörigen Verzierungen, wie auch:

Möbelstoffe, als: **seidene, halbseidene** und **wollene Damaste, Pluche** und **amerikanische Leder** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

J. C. Piorkowsky.

Auf dem Bauplatze des Herrn Metzel vor dem Königsthore:

Henry Dessort's

bewegliches Pleorama, Cyclorama und Rundgemälde

sind täglich von früh 8 bis gegen 10 Uhr Abends, von halb 7 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

In einem besonderen Salon gegen besonderen Eintrittspreis, jedoch nur für Erwachsene, täglich von früh 8 Uhr bis Abends, so lange das Tageslicht es erlaubt,

Henry Dessort's

anatomisches Museum.

Größte Sammlung künstlerischer Darstellungen aus dem Gebiete des Körperbaues des Menschen.

Für Damen ist an jedem Dienstag der ganze Nachmittag von 2 Uhr ab, bestimmt, und wird die Erklärung von einer Dame stattfinden.

Regelmässige Dampfschiff-Fahrt

zwischen

Stettin, Swinemünde, Putbus (Rügen) und Stralsund

durch das kupferfeste und gekupferte Personen-Dampfschiff

„MERCUR"

mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capt. Regeser.

FAHRPLAN.

Jeden Sonnabend früh 6 Uhr
von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund.
Jeden Dienstag früh 5 Uhr
von Stralsund über Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Von Stettin nach Swinemünde:

Sonnabend früh 6 Uhr (bei der Fahrt nach Putbus und Stralsund).
Mittwoch, Freitag: Vormittag 11 Uhr.

Von Swinemünde nach Stettin:

Dienstag Nachm. 2—3 Uhr (bei der Fahrt von Putbus und Stralsund).
Donnerstag Vormittag 10 Uhr.
Freitag Nachmittag 4½ Uhr.

Stettin, im Juli 1855.

Speditions-Comptoir und Dampfschiffs-Bureau:
Hermann Schulze.

Das Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow"

fährt bis auf Weiteres

vom 14ten Juni bis 14ten September regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 11½ Uhr Vormittags.

Von Cammin nach Wollin und Stettin
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, 9 Uhr Vormittags.

Dauer der Fahrt:

zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden, zwischen Wollin und Cammin ca. 1½ Stunden.

Billets sind am **Bord des Schiffes** zu lösen.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungsort bezeichnet sein und eine Stunde vor Abgang an Bord des Schiffes gebracht werden; sind es mehr wie drei Colly, muß bei der Abgabe ein spezielles Verzeichniß übergeben werden, sonst erfolgt die Annahme nicht.

Näheres ergiebt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes.

Passagiere nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorff** finden in Wollin prompte und billige Fuhrgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen

Wollin und Misdroy:

Abgang von Wollin: gleich nach Ankunft des Schiffes.

Abgang von Misdroy: 8 Uhr Morgens, zum Anschluß an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe, - Cammin - - W. John, und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.